Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 14 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. Offertengebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver, Donnerstag, den 17. Januar | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" | 1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine geheime Denkschrift des Reichswehrministers Gröner über die Panzerkreuzerfrage, die vertraulich an das Reichskabinett ging und nur wenigen Personen zugänglich gemacht wurde, ist durch Indiskretion nach London gelangt und wurde in einem dortigen Blatt veröffentlicht.

* Durch einen Brand in Hessisch-Lichtenau wurden acht Wohnhäuser und fünf Scheuern eingeäschert.

* Der Bundessenat der Vereinigten Staaten hat nach längerer Debatte den Kellogg-Pakt gegen Angriffskriege mit allen Stimmen gegen eine ratifiziert.

* Um die Hauptstadt Afghanistans, Kabul, tobt ein heftiger Artilleriekampf.

* Ein chinesischer Dampfer ist auf einen Felsen gelaufen und gesunken. 350 Personen fanden den Tod in den Wellen.

Klare Verhältnisse.

So ziemlich die ganze Welt, soweit sie nämlich an der kommenden Reparationskonferenz interessiert ist, war außerordentlich verblüfft, als aus Newyork die Kunde kam, der bekannte Bankier Pierpont Morgan sei zum zweiten amerikanischen Delegierten für jene Konferenz ernannt worden. Und fast gleichzeitig kam die weitere Nachricht, daß sich Parker Gilbert mit festen Rücktrittsabsichten von seinem Posten als Reparationsagent trage und spätestens nach Schluß der Konferenz sein Amt niederlegen würde, um dann, wie es schon vor Jahren vereinbart sei, in das Bankhaus Morgan einzutreten!

Sofort ging ein großes Rätselraten darüber los, was bei der Ernennung Morgans nun eigentlich Hintergrund und Absicht sei. In Paris äußerte man eine lebhafte Freude; man vermutet dort nämlich, die Mitarbeit Morgans dahin auffassen zu können, daß damit dem letzten Ziel der Revision des Dawes-Plans, nämlich der Flüssigmachung der Reparationsschuld in einem mehr oder minder großen Teil zugestrebt werden soll. Das ist vor allem deswegen in Frankreich eine nicht unerhebliche Sorge, weil man dort am 1. August nicht weniger als 400 Millionen Dollar an Amerika bezahlen muß. Und für diesen Zweck bereits die neugeordneten Reparationsverpflichtungen Deutschlands in irgendeiner Form in Anspruch nehmen will. Die Berliner Regierung hingegen hat sich in der Beurteilung der überraschenden Nachricht ebenso stark zurückgehalten, wie sie es gegenüber der ganzen Entwicklung seit Mitte Dezember vergangenen Jahres getan hat. Und es wäre zweckmäßig, wenn man auch in der deutschen Öffentlichkeit diese Zurückhaltung gegenüber der Ernennung Morgans teilen würde.

Dieser Weltbankier ist weder ein Deutschenfreund noch ein Deutschenfeind, sondern er ist nichts anderes als ein Geschäftsmann und will nichts als dieses sein. Zwar hat er während des Krieges als Präsident des größten Stahltrustes in Amerika ein geradezu enormes Geld verdient, will aber nun aus wirtschaftlichen Gründen den latenten Kriegszustand in Europa überwunden wissen. Deswegen ist er schon 1924 zur Dawes-Konferenz nach London gereist und hat die reichlich hartnäckigen Franzosen kräftig unter Druck genommen, um allerdings dann den Folgsamen die Stabilisierung des Franken durch eine Hundert-Millionen-Dollaranleihe möglich zu machen. Verdient hat er natürlich auch daran. Verdient auch an der deutschen Dawes-Anleihe 1924, von der das Haus Morgan allein 200 Millionen Dollar zwecks Emission übernahm. Aus wirtschaftlichen Gründen — denn unter den unsicheren gegenwärtigen Verhältnissen in der Reparationsfrage leidet das Geschäft! — will also Morgan endlich eine klare, für die Zukunft festgelegte Situation schaffen. Nicht also etwa aus Freundschaft für Deutschland, und er wird sich gewiß dem Versuche unserer Gläubigerstaaten nicht entgegenstellen, aus Deutschland herauszuholen, was nur möglich ist, wird die Grenze des Möglichen sehr weit spannen lassen, — aber doch immerhin an eine Grenze denken, uferlose Forderungen nicht billigen können, weil sie wirtschaftlich zu einem Zusammenbruch, also wieder zu einer Wirrnis führen müssen. Er wird Wert darauf legen, eine möglichst objektive Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands herbeizuführen, es nicht so überbürden zu lassen, weil dies nur wieder zur Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland führt. Immer, wie gesagt, durchaus nicht aus Deutschenfreundschaft, sondern aus der kühlen Erwägung heraus, daß wir zurzeit bessere Kunden Amerikas sind, als selbst England oder Frankreich.

Zweifellos aber hat man in Paris damit recht, daß man in der Ernennung Morgans die Vorbereitung für eine Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschulden sieht; sie würde zu einem sehr großen Teil natürlich in den Vereinigten Staaten erfolgen müssen, und das heißt also in der Hauptsache durch das Bankhaus Morgan, das daran ebenso natürlich auch zu verdienen hofft. Weder Frankreich noch England wird dagegen erheblichen Widerspruch aufbringen können, weil beide Länder bei Morgan tief in der Kreide stecken. Die Politik ist schließlich den „smarten" Amerikanern auch nur ein Geschäft mit besonderen Mitteln. Man will die große finanzielle Bereinigung der internationalen Schuldverhältnisse gegenüber Amerika nun endlich durchführen, überhaupt allseitig klare Verhältnisse schaffen, wozu das alte Europa allein nach amerikanischer Ansicht nicht imstande zu sein scheint. Auch der Dawes-Plan ließ es in seiner bisherigen Form dabei bewenden, dem Deutschen Reich als Schuldner die Ententestaaten als Gläubiger gegenüberstehen zu lassen, abgesehen von den 200 Millionen Dollar der Dawes-Anleihe von 1924 allerdings, die allein von allen deutschen Reparationsschuldverschreibungen unter das Privatpublikum gebracht worden ist. Das war der Anfang und auf diesem Wege der „Privatisierung" der deutschen Reparationsschuldverpflichtungen will das Haus Morgan die Dinge so weit wie nur irgend möglich vorwärtstreiben.

So erhebt sich hinter diesen bedeutungsvollen Geschehnissen des Tages im Hintergrund das Endziel: Liquidierung des Krieges in dem Sinne, daß nicht bloß die Bestimmungen des Versailler Vertrages bis zum letzten I-Punkt unverrückbar bis in alle Ewigkeit bestehen bleiben sollen, sondern daß auch die Schuldverpflichtungen des neuen Dawes-Vertrages allmählich aus dem Gebiet zwischen staatlicher Beziehungen verschwinden und der Privatkapitalismus an die Stelle der Gläubigerstaaten tritt. Damit werden auch diese umgebildeten Verhältnisse zu unabänderlich feststehenden. Selbstverständlich muß dies, wenn die deutsche Volkswirtschaft hierbei letzten Endes der einzige Schuldner einer ganzen Welt wird, dazu führen, daß sich die Gläubiger auch des Vermögens ihres Schuldners in steigendem Maße bemächtigen werden, bis diesem nur das eine bleibt, womit er sein Leben fristen kann: die Arbeitskraft. Damit wäre denn auch das erreicht, was der Versailler Vertrag mit seinen finanziellen Bestimmungen bezweckte. Sind aber erst die Dinge in diesem Sinne geordnet, sind alle Verpflichtungen gegenseitiger Art zu rein privatrechtlichen geworden, dann wird Amerika auch die Stunde für gekommen halten, energischer als bisher seinen Willen zur Abrüstung durchzusetzen. Wenn spätere Geschlechter die letzten Auswirkungen des Weltkrieges erwägen werden, so werden sie feststellen müssen, daß der eigentliche Sieger in dem europäischen Völkerringen nicht England geworden ist, wie es es erhofft hatte, sondern einzig und allein die Vereinigten Staaten.

Reichswehrakten nach London ausgeliefert

Gröners verratene Denkschrift.

In England veröffentlicht.

Eine ziemliche Überraschung entstand in Berliner Regierungskreisen dadurch, daß soeben das Londoner Blatt „Review of Reviews" eine für das Reichskabinett bestimmte und vertraulich gehaltene Abhandlung des Reichswehrministers Gröner über den seinerzeit so stark umstrittenen Bau des Panzerkreuzers A veröffentlicht. Von unterrichteter Seite in Berlin wird dazu bemerkt, daß es sich nicht um eine Denkschrift der Reichsregierung, wie auch gesagt wurde, sondern um die eines Ressortministers handelt. Minister Gröner hat die Ausarbeitung im November des vorigen Jahres verfaßt und sie dem Reichskabinett vorgelegt. Sie ist dann auf Wunsch verschiedenen Länderregierungen und einigen Reichstagsabgeordneten zugegangen, welche bei der Debatte über den Panzerkreuzer interessiert waren. Es waren numerierte Exemplare, von denen festgestellt werden kann, ob sie noch vorhanden sind.

Ob nun festgestellt werden kann, von welcher Seite die Indiskretion begangen worden ist, muß abgewartet werden. Die Schrift selbst bietet kaum etwas wesentlich Neues bis auf einige Anschauungen Gröners, die er hier deutlicher zum Ausdruck bringt als in seinen bei der Debatte um den Kreuzer im Reichstag gehaltenen Reden.

Aus dem Inhalt

ist hervorzuheben, daß Gröner sich besonders mit den Aufgaben der deutschen Wehrmacht in einem etwaigen Kriegsfall beschäftigt und meint, neue Panzerkreuzer seien unter Umständen billiger als die Erhaltung der veralteten Linienschiffe. Das Vorhandensein einer einwandfreien Verteidigungsmacht allein biete schon eine gewisse Sicherung gegen Angriffe auf deutsches Land. Würden die Polen nicht geradezu nach Ostpreußen hineingelockt werden, falls sie nicht länger befürchten müßten, ihren Weg durch eine Verteidigungsmacht versperrt zu finden? Die deutschen Streitkräfte könnten Verwendung finden gegen Landraub und für den Schutz der deutschen Neutralität während eines Konfliktes zwischen ausländischen Mächten. Da der Versailler Vertrag die Stärke der deutschen Armee begrenzt habe, könnte sie nur durch die Verbesserung der Flotte vermehrt werden. Panzerschiffe wären geeignet, die baltische Küste vollkommen zu beherrschen, ja selbst die Überlegenheit der großen russischen Kampfschiffe nicht so stark in die Erscheinung treten zu lassen.

Eingeleitete Untersuchung.

Die Denkschrift soll nur in einigen Exemplaren hergestellt und wenigen Personen, darunter den Kabinettsmitgliedern und den Führern von Reichstagsfraktionen, zugestellt worden sein.

Wie man annimmt, kann das Londoner Blatt nur durch Diebstahl oder Verrat in den Besitz des Schriftstücks gelangt sein. Die Reichsregierung hat eine Untersuchung angeordnet, um zu ermitteln, an welcher Stelle die Veruntreuung begangen worden ist. Die ausgegebenen Exemplare sind zurückgefordert worden. Es kann sein, daß kein Exemplar gestohlen, wohl aber eines abgeschrieben und verkauft worden ist.

Reichswehrminister Gröner hat die Denkschrift wenige Tage vorher verfaßt, ehe der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A im Reichstage verhandelt worden ist. General Gröner erklärte damals, nicht im Amte bleiben zu können, wenn der Panzerkreuzer nicht weitergebaut werden solle

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Hindenburg-Spende.

In Berlin trat unter Vorsitz des Reichspräsidenten das Kuratorium der Hindenburg-Spende zum drittenmal zusammen. Der Bericht über das erste Geschäftsjahr ergibt, daß in etwa 6300 Fällen Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Veteranen mit insgesamt 1 293 665 Mark und rund 6000 Mittelstandsangehörige usw. mit insgesamt 592 540 Mark unterstützt wurden. Die für Klein- und Sozialrentner usw. bestimmten Mittel sind nunmehr erschöpft. Im Jahre 1929 sollen am 1. April und 2. Oktober insgesamt eine Million Mark an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Ausschüttung gelangen.

Deutschland und Polen.

Der polnische Außenminister Zaleski sagte im Parlament in einer Rede über Außenpolitik, daß er froh darüber sei, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in Lugano versprochen habe, die Minderheitenfrage vor dem Völkerbundrat zur Sprache zu bringen. Polen habe nichts gegen eine eingehende Prüfung des Minderheitenproblems einzuwenden, unter der Voraussetzung, daß dieses System auf sämtliche Mitgliedstaaten des Völkerbundes ausgedehnt werde. Jedes Hervortreten Polens auf internationalem politischen Gebiet rufe in Deutschland in letzter Zeit einen Sturm hervor. Die Verbitterung über den verlorenen Krieg suche eine Entladung und wende sich dabei unberechtigt gegen Polen. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die Rede Zaleskis zwar etwas milder im Ton sei als die vorige, aber doch noch eine Reihe von unhaltbaren Behauptungen enthalte. Selbst im Versailler Vertrag sei die Unhaltbarkeit der jetzigen Grenzziehung im deutschen Osten anerkannt worden. Zaleski sagte, Deutschland habe bei den Handelsvertragsverhandlungen unbegründete Forderungen gestellt. Deutschland ist aber bis zur Höchstgrenze entgegengekommen, während die Polen immer noch kein genau umschriebenes Angebot gemacht haben.

Frankreich.

Die französische Flottenaufrüstung.

Die Deputiertenkammer hat den zweiten Abschnitt des Flottenbauprogramms, der die Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 umfaßt, angenommen. Das Programm für dieses Jahr umfaßt den Bau eines 10 000-Tonnen-Kreuzers, von sechs Torpedobootszerstörern zu je 2400 Tonnen, von einem Unterseebootminenleger zu 720 Tonnen, sechs Unterseebooten großen Typs zu je 1500 Tonnen, zwei Avisos zu je 2000 Tonnen und zwei Petroleumdampfern zu je 6000 Tonnen.

Nordamerika.

Ratifizierung des Kellogg-Paktes.

Der Bundessenat in Washington hat den Kellogg-Pakt nach längerer Debatte ohne Vorbehalte mit 84 Stimmen gegen die eine Stimme des Senators Blaine ratifiziert. Präsident Coolidge bezeichnete es als eine erfreuliche Tatsache, daß der Senat sich günstig über eine Angelegenheit ausgesprochen habe, die er als das wichtigste Ergebnis seiner Amtszeit betrachte. Er glaube, daß der Vertrag einen bedeutsamen Schritt zur Verhinderung künftiger Kriege darstelle.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident nahm Mittwoch den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Er empfing ferner den deutschen Gesandten in Luxemburg, Mertens.

Berlin. Die Staatsanwaltschaft in Prenzlau hat gegen den Beschluß des Schöffengerichts Prenzlau, durch den die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Oberstleutnant a. D. Düsterberg wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz abgelehnt worden ist, sofortige Beschwerde eingelegt.

Stuttgart. Der hier auf Urlaub weilende deutsche Generalkonsul in Pretoria, Alfred Haug, ist ganz plötzlich, 56 Jahre alt, gestorben.

London. Im Verlauf der polizeilichen Untersuchungen über die in Brussa aufgedeckte Verschwörung gegen die Regierung von Angora wurden 80 Personen verhaftet. Die Verschwörer hatten einen bewaffneten Marsch nach Angora geplant, um Kemal Pascha zu stürzen.

London. Der Allindische Kongreß hat sich für die Trockenlegung Indiens durch die zukünftige indische Verfassung ausgesprochen. Er verspricht sich durch diese Maßnahme eine Verbesserung des sozialen Lebensstandards des indischen Volkes.

Lissabon. Der deutsche Gesandte v. Baligand hat einen leichten Autounfall erlitten. Er muß einige Tage das Zimmer hüten. Sein Befinden hat sich gebessert.

Newyork. Nach amerikanischen Berichten steht in Honduras eine Revolution bevor. Amerikaner und andere Ausländer verlassen das Land aus Besorgnis vor einem Bürgerkrieg. Beim Staatsdepartement liegt keine Bestätigung vor.

Steigende Arbeitslosigkeit.

Am Jahresende über 1 700 000 Feiernde.

In der Woche vom 7. bis 12. Januar ist die Ziffer der Arbeitslosen im Reich wieder stark gestiegen. Nach den letzten Feststellungen nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 15. bis zum 31. Dezember um 402 858 Personen zu. Am Jahresende waren 1 702 342 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden. Ob sich allerdings, ebenso wie in den beiden Vorjahren, die Kurve der Arbeitslosigkeit schon zwischen dem 15. und dem 31. Januar wenden wird, wird vor allem von den Witterungsverhältnissen abhängen. Wenn auch der saisonübliche Rückschlag nach dem Weihnachtsgeschäft nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des

Arbeitsmarktes war, das sprunghafte Ansteigen der Arbeitslosigkeit ist nach allen Berichten ganz überwiegend auf den strengen und anhaltenden Frost zurückzuführen.

*

An vielen Orten fanden Erwerbslosendemonstrationen statt, auch aus Anlaß von Stadtverordnetenversammlungen usw., so in Leipzig, Limbach, Auerbach i. V. und Hindenburg. Von einigen Berichterstattern werden diese Unruhen, bei denen mehrfach auch die Polizei in Tätigkeit treten mußte, kommunistischer Agitation zugeschrieben.

Bayerischer Landtag über Agrarnot.

An Reichstag und Reichsregierung.

Bei der Beratung des Landwirtschaftsetats entwickelte sich im Bayerischen Landtag eine große Auseinandersetzung über die Lage der Landwirtschaft. Eine Erklärung der Koalitionsparteien wies auf die katastrophale Lage der Landwirtschaft hin und stellte fest, daß sich trotz aller berechtigten Forderungen nach Abhilfe nicht nur nichts gebessert habe, sondern daß die Verelendung des Bauernstandes beständig steige und infolgedessen die verzweifelte Stimmung unter dem Landvolk bedrohliche Formen annehme.

Die jetzige Reichsregierung

finde weder die Kraft noch den Entschluß, durch eine grundsätzliche Abkehr von der verfehlten Wirtschaftspolitik die Rentabilität der Landwirtschaft und damit eine größere Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes für industrielle Erzeugnisse zu sichern. Mit kleinen Mitteln und Notstandsmaßnahmen lasse sich die drohende Katastrophe nicht mehr abwenden. Sie forderten deshalb mit allem Nachdruck einen ausreichenden Schutz der einheimischen Erzeugung in der Gesetzgebung und beim Abschluß aller Handelsverträge. Die rascheste Erfüllung dieser Grundforderung sei die nächste Lebensbedingung der deutschen Landwirtschaft und der gesamten nationalen Volkswirtschaft. Wenn Reichstag und Reichsregierung auch weiterhin es unterlassen, die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zu erfüllen, dann lehnten die Parteien die Verantwortung ab für alles das, was sich daraus zwangsläufig ergebe.

Die Deutsche Volkspartei schloß sich sachlich dieser Kundgebung an, während die Nationalsozialisten erklärten, nur die nationale Diktatur könne das deutsche Volk befreien. Die Sozialdemokraten bezeichneten die Erklärung der Koalition als eine offene Kampfansage an die Reichsregierung und machten geltend, daß die Handelsverträge nicht von der jetzigen Reichsregierung, sondern unter dem deutschnationalen Landwirtschaftsminister Schiele abgeschlossen worden seien.

Artilleriekämpfe um Kabul.

Aman Ullahs große Niederlage.

Trotz der Abdankung Aman Ullahs sind die Kämpfe um die Hauptstadt des Landes, Kabul, noch nicht eingestellt. Der Rebellenführer Bacha J. Saquao ist mit starken Kräften im Anmarsch auf Kabul begriffen. Seine Kanonen richten in der Stadt großen Schaden an. Wie es heißt, soll der Rebellenführer auch den neuen König nicht anerkennen wollen. Er hat auf den Kopf Aman Ullahs eine hohe Prämie ausgesetzt, so daß damit zu rechnen ist, daß sich weite Kreise des Landes an der Jagd auf die Person des Exkönigs beteiligen werden.

Wie bekannt wird, ist die Abdankung Aman Ullahs vor allem auf die vollständige Niederlage seiner Truppen zurückzuführen, die sie ungefähr fünf Kilometer westlich von Kabul erlitten haben. In diesem Kampf soll Aman Ullah den größten Teil seine Artillerie verloren haben, so daß sein Hauptquartier in die Hände der Aufständischen fiel.

Unter weißer Decke.

Schnee von Skandinavien bis Italien.

Anhaltende Schneefälle haben ihre weiße Winterdecke ausgebreitet. Selbst aus dem sonnigen Italien kommen Meldungen von heftigem Barometersturz bis unter 11 Grad und starken Schneefällen. Auf der Ostsee herrschen anhaltende Schneestürme, die zahlreiche Schiffe in Gefahr gebracht haben. An den Küsten mußten die Sturmsignale gehißt werden. Das schneegewohnte Skandinavien berichtet über eine ganz außergewöhnlich hohe Schneedecke und in Kopenhagen wurde zur Freihaltung der Straßenbahngleise mehr Salz verbraucht, als der jährliche Bedarf der Stadt ausmacht. Ganz Deutschland ist in weißem Schneemantel eingehüllt, der den Wintersportlern und den Kindern eine Freude, anderen aber, besonders den Verkehrsunternehmungen, ein Ärgernis ist. Eingeschneite Eisenbahnzüge, steckengebliebene Kraftfahrzeuge auf allen Schienensträngen und Wegen. Wohl dem, der auf blanken Schlittenkufen an neuzeitlichen Fahrzeugen und versagenden „Pferdekräften" mit klingelnden Rossen triumphierend vorbeisausen kann. Sehnsüchtige Blicke folgen ihm nach aus vereisten Wagenfenstern.

Die Telegraphen- und Überlandleitungen ächzen unter der Last des Schnees und haben verschiedentlich ihren Dienst versagt. Aber der Landmann freut sich über den Schneesegen, deckt er doch seine Wintersaaten mit warmem Schutz zu.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 17. Januar 1929.

Gedenket der Vögel!

Schneegestöber, scharfer Frost, dicke Nebelwände — ein Winter, wie er im Buche steht! Nur so lange, wie es unbedingt nötig ist, hält der Mensch sich, wenn er nicht gerade für Nordpolfahrten trainieren will, draußen im Freien auf und strebt dann so rasch wie möglich unter ein schützendes Obdach. Auch für die Ärmsten der Armen, die kein ständiges Obdach haben, wird nach Möglichkeit gesorgt, und es weist keiner jetzt leichten Herzens einen Frierenden und Hungernden von seiner Tür. Und nicht nur für seinesgleichen, auch für seine Haustiere sorgt der Mensch, auch ihnen gewährt er Schutz und Nahrung. Aber draußen in der verschneiten, froststarrenden Natur sind die Vögel, sind die kleinen gefiederten Sänger, die uns vom Frühling bis tief in den Spätherbst hinein durch ihr Gezwitscher erfreut haben. Viele von ihnen sind klugerweise rechtzeitig in südliche Länder entflogen, aber denen, welche bei uns geblieben sind, geht es jetzt herzlich schlecht. Und wie alljährlich ergeht der Ruf: Gedenket der hungernden und frierenden Vögel! Streut ihnen Futter, wo immer ihr nur könnt, denn die dichte Schneedecke hindert sie, sich dort ihr Futter zu suchen, wo sie es sonst zu finden pflegen. Und wenn es irgend möglich ist, gewährt ihnen auch einen wärmenden Unterschlupf, durch Vogelhäuschen oder sonstwie, damit sie nicht erfrieren. Ich weiß ja, ihr seid alle vogelfreundlich gesinnt, und es braucht euch sicher nicht noch einmal eingeprägt zu werden: Gedenket der hungernden und frierenden Vögel!

—* **Ein Regierungsbezirk Dortmund?** In einem längeren Artikel in der „Tremonia" bemerkt Dr. Stricker in Münster u. a.: „Wir glauben nicht falsch unterrichtet zu sein, wenn wir mitteilen, daß man die Regierungsbezirke Münster und Minden bis auf kleine unwichtige Grenzveränderungen unverändert lassen will, soweit die Grenzen zum Bezirk Arnsberg und untereinander in Frage kommen. Dagegen hegt man an maßgebender Stelle den Plan, den Regierungsbezirk Arnsberg in zwei Teile zu zerlegen: Arnsberg mit dem Sauerland soll einen eigenen Bezirk bilden; das Dreieck Dortmund—Bochum—Hagen mit dem zugehörigen Hinterland soll der Kern eines neuen Regierungsbezirks mit dem Sitz in Dortmund werden, dessen Nordgrenze die des Regierungsbezirkes Münster und dessen Westgrenze die Grenze der Rheinprovinz in ihrem heutigen Verlauf sein werden. Bei dieser Regelung ist also nicht beabsichtigt, dem Regierungsbezirk Münster zu schwächen, wogegen hoffentlich mit einer erheblichen Stärkung des Regierungsbezirkes Minden zu rechnen ist.

—* **Verkraftung der Landpostzustellung.** Auf eine Anfrage des Reichspostministeriums, wie sich die Landwirtschaft zu der Verkraftung der Landpostzustellung stelle, hat der Deutsche Landwirtschaftsrat folgende Antwort erteilt: „Um die bisherigen Erfahrungen der Landwirtschaft mit der probeweisen Verkraftung des Landpostwesens feststellen zu können, haben wir bei den betreffenden Landwirtschaftskammern eine Umfrage veranstaltet. Soweit in den verschiedenen Bezirken bisher Erfahrungen gesammelt werden konnten, sind diese zum allergrößten Teil als günstig bezeichnet worden. Die Landwirte begrüßen, daß sie zweimal am Tage Post erhalten und die Möglichkeit besitzen, zweimal am Tage Post absenden zu können. Auch die erleichterte Absendung von Paketen mit Hilfe der Kraftwagen wird als angenehm empfunden. Wir glauben jedoch, im Sinne der gemeinsamen Bestrebungen zu handeln, wenn wir diesem allgemeinen und günstigen Gesamturteil eine Anzahl kritischer Stimmen hinzufügen in der Hoffnung, daß diese Anregungen dazu beitragen mögen, dem erstrebten Ziele noch näher zu kommen, als das bisher erfreulicherweise bereits geschehen ist.. Es folgen dann einige Wünsche über Aenderung der Bezirkseinteilung, Fahrtrichtung usw.

—* **Die Spareinlagen je Kopf der Bevölkerung in Preußen.** Nach der „Deutschen Sparkassenzeitung" betragen die Spareinlagen je Kopf der Bevölkerung nach dem Stand vom 30. November 1928 im Reich 106,08 RM., in Preußen 108,75 RM. und in den Ländern 101,89 RM. Die Reihenfolge der preußischen Provinzen ist: 1. Hannover (147,53); 2. Rheinprovinz (144,92); 3. Westfalen (132,66); 4. Brandenburg (113,27); 5. Hohenzollern (110,93); 6. Pommern (110,70); 7. Schleswig-Holstein (108,57); 8. Provinz Sachsen (102,09); 9. Hessen-Nassau (87,15); 10. Niederschlesien (81,23); 11. Ostmark (55,88); 12. Oberschlesien (54,89). In Berlin entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 71,89 RM.

—* **Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer am 1. Januar 1929.** Am 1. Januar 1929 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer 2 635 567. Die Zunahme gegenüber dem zuletzt mitgeteilten Bestand von 2 334 253 am 1. Oktober beträgt demnach 301 314. Am 1. Januar 1928 wurden 2 009 242 Funkhörer in Deutschland gezählt, so daß die Gesamtzunahme der Funkhörer im vergangenen Jahre 625 725 beträgt.

Halver

—:: Die Kraftwagenverkehrs-Gesellschaft „Mark-Sauerland" betreibt schon seit einiger Zeit den Kraftwagenverkehr von Kierspe über Halver nach Breckerfeld. Die Weiterführung über Zurstraße nach Hagen-Hbf. hat noch nicht erfolgen können, weil seitens der Hagener Straßenbahngesellschaft, die auch eine Linie nach Breckerfeld, über Haspe und Vörde, also durch eine ganz andere Gegend führt, Einspruch erhoben hat. Wie verlautet, wird der Verkehrsminister am 20. Januar nach hier kommen, um die Strecke abzunehmen. Es läßt sich wohl annehmen, daß auch in der Frage des Autobusverkehrs die Entscheidung fallen wird.

—l **Besitzwechsel.** Das Wohnhaus nebst Kolonialwarengeschäft des Herrn Robert Reininghaus hierselbst, Amtsstraße Nr. 6, ging durch Kaufvertrag an den Tiefbauunternehmer Herrn Carl Lepperhoff in Hulsberg bei Lüdenscheid über. Die Uebernahme findet Anfang Februar statt. Herr Lepperhoff wird neben der Fortführung des Lebensmittelgeschäfts auch sein Pflastergeschäft hierselbst weiter betreiben. Herr Reininghaus wird seinen Wohnsitz nach dem Rheinland verlegen.

—(„) **Die Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen** hatte am Samstag ihre Mitglieder zur Hauptversammlung eingeladen. Der Jahresbericht wurde von Kamerad Ernst Pohl erstattet. Die Ortsgruppe Halver zählte am Jahresschluß 120 Mitglieder. Der Kassierer Ernst Winter berichtete über die Kassenverhältnisse. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Es wurde beschlossen, die in Aussicht genommene Familienfeier am 23. Februar zu veranstalten, an welcher alle Mitglieder teilnehmen sollen. Der Vorsitzende Kamerad Gustav Lemmert bat die Kameradenfrauen und Kameraden, weiterhin der Ortsgruppe die Treue zu halten und wie bisher gemeinsam mitzuarbeiten in kameradschaftlicher Eintracht an den Zielen des Zentralverbandes zum Wohle aller Mitglieder.

—& An der vor kurzem in Elberfeld stattgefundenen **Bergischen Geflügelschau** betätigten sich auch Mitglieder des hiesigen Geflügelzuchtvereins. Folgende Bewertungen wurden errungen: Karl Eicker-Altemühle, Perlhühner, einen Ehrenpreis, außerdem wurden 2 Stämme mit „sehr gut" und einer mit „gut" bewertet, Werner Lüsebrink-Halver deutsche silberhalsige Zwerge, einen Ehrenpreis und außerdem je ein Stamm mit gut und befriedigend bewertet, Wilhelm Kind-Halver, Barnevelder, einen Ehrenpreis und ein Stamm mit gut bewertet, Adolf Kleinjung-Ober-Schmalenbach, Westfälische Krüper, je ein Stamm mit sehr gut und mit gut bewertet, Werner Lüsebrink-Halver, Kraienköpfe einen Ehrenpreis und ein Stamm mit befriedigend bewertet, silberhalsige Italiener, ein Stamm mit sehr gut bewertet. Außerdem erhielt derselbe in der Abteilung Tauben (schwarze Calotten und Pfautauben) gute Bewertungen.

—a In altbekannter Weise rüsten sich die Vereine zu den nach altem Brauch und Sitte stattfindenden karnevalistischen Veranstaltungen. Wie wir hören, wird der M.-G.-V. „Arion", Halver am Sonntag, den 27. d. M. mit einem bunten Abend den Reigen eröffnen. Für die Veranstaltung, die in der Weise wie in den Vorjahren gehalten sein soll, sind in diesem Jahre ganz besondere Ueberraschungen vorgesehen. Von Beginn der Feier an soll ein großer Raum für den Tanz reserviert werden, sodaß in bunter Reihenfolge Darbietungen und Tanz abwechseln.

—& Der **Ehringhauser Schweine-Versicherungsverein** hielt am verflossenen Sonntag im Lokale des Wirtes Wilke in Ehringhausen seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab. Die gelegte Rechnung wies eine Einnahme von 195 RM. und eine Ausgabe von 113 RM. nach, so daß ein Bestand von 82 RM. verblieb. Das Gesamtvermögen bezifferte sich am Schluß des verflossenen Jahres auf 512,02 RM. Da die Rechnung geprüft und stimmend befunden war, so wurde Entlastung erteilt. Die sämtlichen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, daß die Entschädigungen wie auch die Beiträge in seitheriger Höhe bestehen bleiben sollen. Versicherungsanträge wurden von folgenden Mitgliedern entgegengenommen: Emil Schröder-Schröders-Herweg, Emil Dahlhaus-Halver, Albert Wehner-Heesfeld, Wilhelm Lennhoff-Halverscheid, Fritz Wilke-Ehringhausen, Carl Wermeckes-Berkermühle, Ernst Grafe-Schmidthausen, Fritz Funke-Wilhelmshöh und R. Bürger-Anschlag.

Schalksmühle

—:: Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr versammelt sich der Männer- und Jünglingsverein mit seinen Angehörigen zu einer gemütlichen Familienfeier im Kriegeskorteschen Saale. Kaffee mit Gebäck kostet für Mitglieder 60 Pfennig, für Nichtmitglieder 85 Pfennig, für Kinder die Hälfte. Alle Mitglieder, auch die passiven, sind herzlich eingeladen.

Die Erbin von Wolferdingen.

48 Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by K. & H. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

„Jung — sagen Sie — die Leidensjahre meiner traurigen Ehe — die Last mit dem ungebändigten Kinde, haben mich alt gemacht."

Es berührte Achim peinlich, als sie auf Anneliese anspielte, es war aber am besten, er ließ es sich nicht merken.

„Sie fühlen sich jetzt nach all dem Traurigen müde, bis das Glück einmal wieder unverhofft zu Ihnen kommt, dann werden Sie schnell wieder jung sein. Es ist zwar heute ein Unrecht davon zu sprechen, Sie aber wissen, wie es gemeint ist — ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen für die Zukunft alles Glück und Sonnenschein."

Ihre Augen wurden so leuchtend, so hingebend bei seinem Sprechen, daß ihm ein Schrecken heiß durch die Glieder fuhr. Sollte sie am Ende seinen gut gemeinten Wunsch mißverstanden haben? Herta fühlte, sie war zu weit gegangen und schnell ließ sie ihre Lider über die Augen fallen.

„Ach, wer in die Zukunft sehen könnte, was sie in ihrem Schoße birgt", sagte sie leise.

Achim entgegnete nichts mehr darauf. Das Gespräch und das Alleinsein mit der schönen Frau war ihm auf einmal zu gefährlich. Er wollte nicht mehr ergründen, ob sie entsagt hatte, die Augen hatten ihm längst das Gegenteil verraten. Er verabschiedete sich und suchte seine Frau auf.

Anneliese wollte diese Nacht noch einmal in Wolferdingen verbringen, doch Achim gab es nicht zu. Seit er in Hertas gefährliche Augen von neuem geschaut, fürchtete er sein junges Weib länger in ihrer Nähe zu lassen.

Am andern Morgen um elf Uhr sollte die Testamentseröffnung stattfinden, zu der Anneliese mit Achim bestellt waren.

Herta hoffte bestimmt, Erbin von Wolferdingen zu sein und mit diesem Erbe Achim wieder zu erringen. Ob damit Anneliese ein großes Unrecht geschah, daran dachte sie nicht, was schadete es, wenn diese litt, hatte sie nicht auch gelitten! Und das Erbe — das hatte sie redlich verdient in all den Jahren der Selbstaufopferung. Ihre schönsten Jugendjahre waren dem kranken Gatten gewidmet, sie mußte daher belohnt werden.

Welch grausame Enttäuschung erwartete sie am anderen Tag. Nachdem sie in dem Saale, wo die Eröffnung stattfand, Platz genommen hatten und der Justizrat mit seiner monotonen Stimme anfing zu lesen, ergab es sich, daß der Freiherr nur dem Namen nach Besitzer von Wolferdingen gewesen war.

Otto von Wolferdingen war ein flotter Offizier, als er seine erste Gattin kennen lernte, mußte aber den bunten Rock ausziehen und sein Gut übernehmen, das überschuldet war und keinen Zuschuß mehr brachte. Die reiche Erbin, die den schönen stolzen Mann über alles liebte, machte das Gut schon vor ihrer Heirat schuldenfrei. Als nach einigen Jahren glücklicher Ehe die kleine Anneliese geboren wurde, bestand die junge Frau, ihr Testament zu machen, in dem enthalten war, daß ihr Töchterchen alleinige Besitzerin von Wolferdingen wurde. Otto von Wolferdingen war so lange er lebte nur dem Namen nach Herr des Gutes. Jedoch erst mit seinem Tode sollte das seltsame Testament veröffentlicht werden. Die junge Mutter ahnte ihren plötzlichen Tod und wollte verhüten, daß, wenn ihr Gatte noch einmal heiratete, ihr Kind benachteiligt wurde.

Bei dieser Eröffnung brach Herta zusammen. Nun war sie so arm wie vor Jahren und all ihre Pläne waren zerflossen wie Seifenblasen. Darum hatte sie ihre schönsten Jahre an einen kranken Mann vergeudet und Liebe geheuchelt, um leer auszugehen. Halb ohnmächtig lehnte sie in ihrem Sessel und hörte nichts von den warmen, freundlichen Worten, die Anneliese zu ihr sprach, als der Justizrat gegangen war. Wie betäubt, als wäre sie gar nicht sich selbst, saß sie da. Endlich kam sie zu sich und faßte sich einigermaßen.

Sie erhob sich aus ihrem Sessel und sah wie aus einem schweren Traum erwachend um sich. Wie sie Anneliese und Achim vor sich stehen sah, da lachte sie höhnisch auf.

„Gratuliere zu dem Erbe — ha — ha — ha — schmählicher wie mich kann man keinen Dienstboten behandeln. Da habe ich nun seit Jahren Krankendienste in dem Hause getan, um jetzt den Stuhl vor die Tür gesetzt zu bekommen."

Anneliese faßte die Hand der zornigen Frau.

„Wüte nicht gegen dich selbst und schimpfe nicht auf Papa. Er konnte an dem Testamente nichts ändern, sonst hätte er es sicher getan. Bleibe du nur ruhig wie seither in Wolferdingen und verwalte es, so lange du lebst, oder bis du vielleicht wieder einmal heiratest. Ich habe Privatvermögen genug erhalten, daß ich auf die Einkünfte von dem Gute zu deinen Gunsten verzichten kann."

Abwehrend lehnte Herta ab.

„Du weißt nicht, was du sprichst und hast von dem Gelde keine Ahnung. Dann bist du auch noch minderjährig und hast deinen Gatten um Erlaubnis zu fragen. Und Achim von Breitenfels ist der letzte, der einen Besitz wie Wolferdingen auf Jahre hinaus aus der Hand gibt."

„Sie irren, gnädige Frau", mischte sich jetzt Achim in das Gespräch. „Wenn meine Frau es bestimmt, daß Sie auch weiterhin Wolferdingen als Ihre Heimat betrachten sollen, dann liegt es mir fern, einen Widerspruch einzulegen, wenn Sie damit einverstanden sind."

—:: **Brügge,** 17. Jan. Nachdem gegen die neugewählten Presbyter kein Einspruch erhoben worden ist, ist diese Wahl rechtsgültig geworden. Die neuen Presbyter der Gemeinde sind also folgende Herren: Oskar Winkhaus, Haus Schöneck; Wilhelm Voß, Löfenbach; Otto Kleine, Stütinghausen; Otto Berghaus, Ahelle; Fritz Othlinghaus, Wahrde; Hugo Bickenbach, Brenscheid. — Die Hauptversammlung des Evangel. Vereins, welche am letzten Sonntage stattfand, war gut besucht. In derselben erstattete zuerst der Vorsitzende, Herr Ernst Grüber, den Jahresbericht, der eine erfreuliche Entwicklung des Vereins feststellte. Daran schloß sich der Bericht des Kassenführers, Karl Cramer, sowie der Bericht der Revisoren der Kasse. Im Anschlusse daran wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab eine einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder. Ebenso wurden die satzungsmäßig ausscheidenden Beisitzer wiedergewählt. Nach einer längeren Besprechung wurde dann einstimmig nach dem Vorschlage des Vorstandes die Erhöhung des Jahresbeitrages um 40 Pfg. für das Jahr auf 4 Mark beschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß mit dem bisherigen Beitrage die zahlreichen Aufgaben des Vereins, namentlich auch in sozialer Hinsicht, nicht erfüllt werden konnten. Auch in diesem Jahre wieder soll bei den Mitgliedern, welche nach Hilchenbach in das Erholungsheim gehen möchten, eine Verlosung für die Zuschüsse stattfinden. Alle diejenigen, welche an derselben teilnehmen wollen, müssen wie im Vorjahre, wenigstens je 1 RM. bei den Vertrauensleuten, die deshalb demnächst vorsprechen werden, einzahlen. Am 14. April findet dann die Verlosung der Beihilfen statt. Je mehr sich beteiligen, um so mehr Beihilfen können auch bewilligt werden. Zum Schlusse der Versammlung fand noch eine sehr eingehende Besprechung der Frage der Jugendabteilung statt. Diese Jugendabteilung will am Sonntag, den 27. Januar ihr Stiftungsfest feiern durch Aufführung des Stückes: „Der Jugend Schuld gesühnt." Die Feier findet im Niggelohschen Saale statt, um 4,30 Uhr beginnend.

Rummenohl, 16. Jan. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Lieferwagen ereignete sich nachmittags wischen Muhlerohl und Rummenohl oberhalb der Fabrik Griesenbeck & Co. Der Personenwagen, aus Richtung Brügge kommend, kam ins Rutschen und stieß in der Kurve mit einem mit Jungschweinen beladenen Lüdenscheider Lieferwagen zusammen. Der Führer des Lieferwagens kann von Glück nachsagen, daß das Fahrzeug nicht in das Staubecken der Firma Griesenbeck hineinfuhr. Das wurde durch das an dieser Stelle befindliche Eisengeländer verhindert. Das Vorderteil des Wagens schwebte bereits über der Eisdecke, während der Personenwagen im Straßengrgben auf der andern Seite lag. Ein Insasse des Personenwagens wurde durch die Glassplitter der Schutzscheibe am Kopfe verletzt. Beide Wagen wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Zusammenprall war so heftig, daß ein Scheinwerfer über die Eisdecke an das entgegengesetzte Ufer geschleudert wurde.

Werdohl, 16. Jan. Ladenkasse gestohlen. Gestern abend betraten zwei Männer den nicht erleuchteten Laden des Metzgermeisters Bartolein auf der kleinen Egge, was von einem Nachbar beobachtet wurde. Da der Laden auch während des Besuches der beiden Männer nicht erleuchtet wurde und diese das Haus wieder verließen, machte der Betreffende die Familie Bartolein darauf aufmerksam, daß jemand im Laden gewesen sei. Eine daraufhin erfolgte Untersuchung ergab, daß die Beiden die Kasse um etwa 40 RM. erleichtert hatten. Auch hier konnten die Täter die beide eine mittlere Größe gehabt haben sollen, nicht gefaßt werden.

Iserlohn, 16. Jan. Rettung aus Lebensgefahr. In eine recht üble Lage geriet ein 12- bis 13jähriger Knabe, der sich auf dem schon brüchigen Eis des Schleddenhofer Schwimmteiches mit Schlittschuhlaufen vergnügte. Ungefähr in der Mitte des Teiches brach der Knabe plötzlich ein und nur dem entschlossenen Zuspringen eines jungen Mannes, H. Raas, der dabei selbst in die Gefahr geriet, einzubrechen, ist es zu danken, daß der Junge mit einem kühlen Bad davonkam.

Unna, 16. Jan. Räuber bringen einen Zug dreimal zum Halten. Folgender Vorfall, der sich in der Nacht auf der Bahnstrecke Bönen—Unna ereignete, wird jetzt bekannt. Gegen 2,30 Uhr wurde der die Strecke passierende Güterzug dreimal von Bahnräubern angehalten und beraubt. Anscheinend hatten die Bahndiebe diese Strecke für ihre „Arbeit" besonders geeignet, denn schon im vorigen Jahre wurde an der gleichen Stelle ein Zug beraubt. Diesmal wurde durch Losreißen der Bremskuppelung der Zug zum Halten gebracht. Als dann der Zugführer nach der Ursache des plötzlichen Haltens forschte, bemerkte er, daß die Türe eines Waggons offen stand. Diese wurde wieder geschlossen und nachdem die Bremsvorrichtung wieder in Ordnung gebracht war, fuhr der Zug weiter. Kurz darauf wurde auf derselben Strecke der Zug auf dieselbe Weise nochmals zum Halten gebracht und als das Zugpersonal nachschaute, fand man abermals eine Waggontür aufgezogen, aber von den Tätern war nicht die geringste Spur zu sehen. Es wurde jetzt festgestellt, daß ein Ballen Seide und ein Ballen Baumwollwaren fehlte.

Die „Rotschlipse" auf dem Kriegspfad.

Schlägerei zwischen „Hamburger Zimmerleuten" in Dresden.

In Dresden wurden etwa fünfzehn zugereiste Angehörige der Vereinigung „Freie Vogtländer", die im Volkshaus eine Unterstützung abgeholt hatten, auf der Straße von etwa 40 bis 50 Angehörigen der Vereinigung „Rotschlipse und Schwarzschlipse" mit Äxten und anderen Werkzeugen angegriffen, wobei zwei „Vogtländer" Stichwunden im Genick und im Rücken davontrugen. Die „Freien Vogtländer" flüchteten vor der Übermacht und wurden von den Angreifern verfolgt. Die Fortsetzung der Schlägerei konnte durch herbeigerufene Polizeibeamte verhindert werden. Die Angreifer konnten bisher nicht festgenommen werden.

Es brennt im Dorf.

Acht Häuser, fünf Scheunen eingeäschert.

In Hessisch-Lichtenau brach im Hause des Schuhmachermeisters Kiel ein Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß die Kasseler Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Die Bemühungen der Feuerwehrleute mußten sich jedoch darauf beschränken, den Brandherd abzuriegeln. Erst in den frühen Morgenstunden war die Gewalt des Feuers gebrochen, so daß die Kasseler Feuerwehr wieder abrücken konnte. Bei Tagesbeginn nahm jedoch der Brand zeitweise wieder einen bedrohlichen Charakter an, der ein erneutes Eingreifen erforderlich machte. Fünf Scheunen sind vollständig niedergebrannt, acht Wohnhäuser ausgebrannt. Die Löscharbeiten wurden durch die Kälte sehr erschwert.

Ein ganzes Dorf vom Schnee verweht.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Nähe von Taschkent ein ganzes Dorf durch Schnee verweht worden. Eine Infanterieabteilung ist aus Taschkent beordert worden, um das Dorf wieder frei zu schaufeln.

Versäumen Sie nicht

den Allgemeinen Anzeiger oder Schalksmühler General-Anzeiger rechtzeitig für den Monat Februar zu bestellen. Der Postbote kommt in den nächsten Tagen um die Quittung vorzuzeigen.

Bestellen Sie sofort

damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt. — Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende dss. Monats gratis

„Hände hoch!"

Wildwest in Breslau.

Ein Doppelraubmord wurde in Breslau in der Frankfurter Straße verübt. Zwei noch unbekannte Täter drangen, mit weißen Gesichtsmasken versehen, in die Gastwirtschaft Großer ein. Sie riefen: „Hände hoch!" und schossen blindlings auf drei am Tisch sitzende Gäste. Zwei der Gäste, ein Viehhändler Rubelt aus Wilschowitz und ein Viehhändler Ritter aus Groß-Tinz, wurden tödlich getroffen. Der dritte Gast sowie die Wirtin und eine Hausangestellte flüchteten aus dem Gastzimmer. Die Täter entwendeten eine Stahlkassette mit etwa 400 Mark Bargeld, drei Blechsparbüchsen, ein Schmuckkästchen mit zwei goldenen Damen- und zwei goldenen Herrenuhren, zwei lederne Brieftaschen mit Pachtverträgen usw. Es wurden etwa 12 bis 15 Schüsse abgegeben. Fußgänger, die die Täter nach dem Pferdemarkt flüchten sahen, benachrichteten die Polizei. Unter Mordverdacht sind bereits mehrere Personen, darunter zwei Fleischergesellen, verhaftet worden. Der Regierungspräsident hat 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Ein Passagierdampfer gesunken.

350 Personen ertrunken.

Der Dampfer „Hsinwah" ist zwischen Schanghai und Hongkong in der Nähe von Waglan auf einen Felsen gelaufen und gesunken. 20 Personen konnten in einem Rettungsboot die Küste erreichen, sechs weitere Personen, darunter der zweite Offizier des Schiffes, wurden von einer Fischerdschunke aufgenommen. Man befürchtet, daß von den 400 Personen, meist Chinesen, die sich einschließlich der 103 Mann Besatzung an Bord des von dem dänischen Kapitän Jensen geführten Schiffes befanden, über 350 Personen untergegangen sind. Unter den 26 Geretteten befinden sich vier Passagiere. Man rechnet immerhin mit der Möglichkeit, daß einige Überlebende sich an die Küste der benachbarten Inseln retten konnten. Die Nachforschungen werden durch das stürmische Meer erschwert.

Fünf Todesopfer eines Wohnungsbrandes.

In Newyork sind zwei fünfstöckige Wohnhäuser durch Feuer zerstört worden, wobei fünf Bewohner den Tod fanden. Etwa hundert Personen sind obdachlos geworden.

Welt und Wissen

w. **Bettina das Kind.** Am 20. Januar jährt sich zum siebzigstenmal der Todestag der Bettina von Arnim, der Schwester des Dichters Clemens Brentano und Gattin des Dichters Achim von Arnim. Sie war eine der merkwürdigsten Erscheinungen der deutschen Literatur. Alles an ihr war Phantasie. Ihr seltsamstes Werk ist „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde". Dieser Briefwechsel wurde lange für echt gehalten, ist aber größtenteils ein freies Erzeugnis ihrer schrankenlosen Einbildungskraft. In der Schrift „Dies Buch gehört dem König" (Friedrich Wilhelm IV.) schildert „das Kind" die sozialpolitischen Erscheinungen der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Es ist in der deutschen Literatur der erste Versuch zur Lösung der sozialen Frage, und es ist bemerkenswert, daß diesen ersten Versuch eine Frau gemacht hat.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. Januar

Reichsregierung und Kleinrentnerfürsorge.

Berlin. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages gab ein Vertreter der Reichsregierung folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung wird sich dafür einsetzen, daß die Vorfristen und Reichsgrundsätze für Kleinrentnerfürsorge überall so durchgeführt werden, wie es das soziale Bedürfnis der von der Geldentwertung betroffenen Personen verlangt. Für die Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge wird die Reichsregierung den Betrag von 35 Millionen Reichsmark in den Entwurf des Haushaltsplanes 1929 einstellen; diese Beihilfe hat in der Hauptsache den Zweck, den Fürsorgeverbänden die Anwendung der Grundsätze zu erleichtern. Die Reichsregierung wird ferner erwägen, ob der Einbau neuer Sicherungen in die Vorfristen und Reichsgrundsätze zugunsten der Klein- und Sozialrentner erforderlich und möglich ist.

Die Arbeit der preußischen Polizei.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Preußischen Landtages gab Innenminister Grzesinski einen Überblick über die Tätigkeit der preußischen Polizei. Er erklärte, daß 74 Prozent aller Verbrechen aufgeklärt würden. Durch die zahlreichen Wehrverbände würden die Anforderungen an die Polizei viel höher sein als früher. Ein Verbot dieser Verbände, wie es vielfach gefordert würde, käme nicht in Frage, weil die Verfassung die freie politische Betätigung gewährleiste. Die Polizeibeamten müßten durch ihre Uniform weithin kenntlich und durch ihre Bewaffnung zur Bekämpfung aller Rechtsbrecher zweckmäßig ausgestattet sein. Wald- und Wiesenbezirke könnten am besten durch Streifen zu Pferde versorgt werden. Der Polizeibeamte müsse im Verkehr mit dem Publikum zuvorkommend und höflich sein.

Die Neubesetzung des Hildesheimer Bischofstuhles.

Trier. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rom ernannte der Papst, der dem Domkapitel Hildesheim unter Verzicht auf sein Wahlrecht die Besetzung des verwaisten Bischofstuhles Hildesheim anheimgegeben hatte, im Einvernehmen mit der preußischen Staatsregierung den Regens des Trierer Priesterseminars, Domkapitular Dr. Nikolaus Bares, zum Bischof von Hildesheim.

Acht Tote bei einem Rettungsversuch.

Amsterdam. Am Mittwoch wurden bei Hoek van Holland Notsignale des dänischen Schiffes „Valka" gehört. Das Dampfrettungsboot „Prinz der Niederlande" fuhr aus, um Hilfe zu bringen. Um 2 Uhr funkte die „Valka", daß das Rettungsboot im Sturm umgeschlagen sei und die Bemannung von acht Personen hilflos im Wasser treibe. Hilfe zu bringen war unmöglich. Die acht Mann waren verheiratet; in Hoek van Holland herrscht große Bestürzung.

Märtyrer der Wissenschaft.

London. Hier wurden zwei Ärzte, Kollegen und Zwillingsbrüder, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man fand einen Brief vor, daß beide ihr Leben und ihr Vermögen der Krebsforschung gewidmet haben. Aus Kummer über die Erfolglosigkeit ihrer Forschungen und das Dahinschwinden ihrer finanziellen Mittel sind beide aus dem Leben geschieden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Januar.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Leicht gebessert. Die Börse eröffnete in einheitlich schwacher Haltung. Diese übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn und beeinflußte die Allgemeintendenz. Da zudem wieder Befürchtungen über eine eventuelle Diskonterhöhung in Newyork hinsichtlich des Anziehens der dortigen Geldsätze geäußert wurden und außerdem schwache Tendenzmeldungen vorlagen, schritt die Spekulation zu größeren Abgaben, denen nur geringe Widerstandsfähigkeit gegenüberstand. Die Kursrückgänge nahmen daher größeres Ausmaß an und betrugen durchschnittlich 3—5 Prozent. Hinzu kam, daß die Auslandskäufe ausfielen und die Provinz Abgabeneigung zeigte. Am Geldmarkt trat eine leichte Nachfrage nach Tagesgeld in Erscheinung. Der Satz zog auf 4—6,5 Prozent an. Monatsgeld war unverändert mit 7—8 Prozent zu haben. Für Warenwechsel wurde weiter ein Satz von 6⅞ Prozent genannt. Die nach Festsetzung der ersten Kurse eingetretene Tendenzbesserung hielt im weiteren Verlaufe an. Die rückläufige Bewegung war allgemein zum Stillstand gekommen und teilweise zeigte sich auf dem ermäßigten Niveau wieder etwas Kaufinteresse.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Schalksmühler Turnverein e. V.

Samstag, den 19. d. M.

General-Versammlung

abends 8 Uhr, im Vereinslokal **Hugo Husser.**

Tagesordnung:
1. Berichte.
2. Wahlen.
3. Festangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

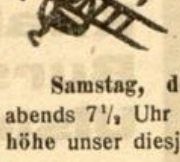
Husten Sie?

Viele bewährten Mittel gegen

Husten und Heiserkeit

und sonstige Erkrankungen der Atmungsorgane.

C. Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.



Freiwillige Feuerwehr Halver.

Samstag, den 19. Januar 1929, abends 7½ Uhr findet auf der **Karlshöhe** unser diesjähriges

Winterfest

statt.

Hierzu laden wir unsere Ehren- u. passiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Wehr herzlichst ein

Der Vorstand und das Kommando.



Große auswahl! Gute Qualität! Orthopädisches Lager, Gamaschen Rabatt Teilzahl. Fachm Bedienung Werkstatt mit elektr Betrieb

Eigengeschäft A. Wolfram, Kierspe-Bhf.

Sonntag, den 20. Januar 1929

Winterfest

des

Landwehrvereins Kreuzberg-Egen

im Saale von

Otto Ackerschott in Kreuzberg

Programm:

4 Uhr: Gemeinschaftl. Kaffeetrinken d. Kameraden nebst Damen.

5,15 Uhr: Festansprache durch den 1. Vorsitzenden.

5,30 Uhr: Theaterspiel „Wir wollen sein ein einig Volk. Aufführung aus der Zeit der Ruhrbesetzung.

Nach dem 1. Akt: Vortrag vaterl. Gedichte.

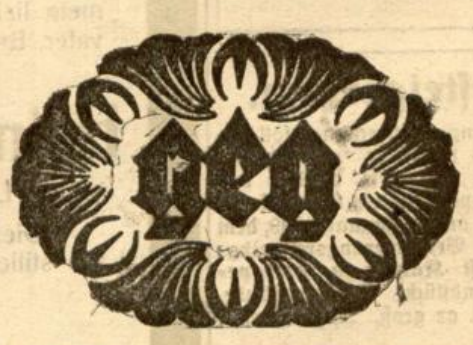
Nach dem 2. Akt: Verlosung brauchbarer Gegenstände.

Im Anschluß an das Theaterstück beginnt der **Ball.**

Zu regem Besuche sind alle Kameraden und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Sämtliche Drucksachen f. d. Industrie

empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**



Badeseife, **Lilienmilchseife,**
Lanolinseife, **Rosenseife,**
Lawendelseife, **Blumenseife.**

Ferner:

Sparkernseife prima,
Fettseife extra für Wäsche,
Transparentseife Ia. — ohne jeden Zusatz von Tran,
Waschpulver (30% Fett.)
Famos (40% Fett) das Allerbeste.

Alles in eigenen Fabriken hergestellt, empfiehlt zu niedrigsten Preisen.

Konsumverein Halver.

Nachbarschaft Halver.

General-Versammlung

am **Samstag, den 19. Januar** nachm. 4 Uhr im Lokal **Ewald Heckmann.**

Tagesordnung;
1. Jahres und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Erhöhung der Leistungen.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Gut erhaltener fast neuer

Frachtschlitten

hat abzugeben

Hugo Kerspe
Halver, Tel. 52.



Inventur Ausverkauf

TEPPICHE GARDINEN

Auch in diesen wichtigen Dingen wartet unsere gut gepflegte Sonder-Abteilung mit einer gediegenen Fülle u. so außerordentlich niedrigen Ausverkaufspreisen auf, daß Sie ihnen ebenfalls Ihre volle Bedeutung schenken sollten. Verkauf II. Stock

Wachstuchreste
gute Barchentqualität
85 cm breit . . . . per Mtr. **0.98**

Bouclé-Läufer
besonders dauerhafte Qualit.
ca. 67 cm breit . . per Mtr. **2.75**

Dekor.-Stoff
bedruckt, doppelt br. per Mtr. **0.95**

Tischdecke
Kochelleln., bedr., 100/120 p. Stck. **1.75**

Diwandecke
Fantasiestoff . . . per Stück **5.95**

Gardinennessel
farb gestreift, 80 cm br. p. Mtr. **0.48**

Mull
farb. gestreift, doppelt br. p. Mtr. **0.60**

Handfiletstores
bes. reich gemustert per Stück **2.95**

Landhaus-Gardinen
0.95 0.80 0.60 **0.48**

Halbstores
mit schönen Einsätzen
1.25 0.95 0.75 **0.58**

Spanntüll
doppelt breit, in sehr schönen Mustern 1.60 1.40 0.95 **0.75**

Madras-Garnituren
3 teilig 3.95 2.95 2.25 **1.50**

Steppdecken
mit gutem Bezug und weicher Füllung 19.75 14.95 11.95 **9.90**

Linoleum-Teppich mit kleln. Fehl. ohne Kante
200/300 17.70, 200/250 14.75, 150/200 **8.85**

Kunstseide für Dekorationen
doppelt breit, in gut. Farb. p. Mtr. **1.75**

Druck-Linoleum-Läufer 60 cm br. p. Mtr. **1.95**

Druck-Linoleum-Teppich
mit 3 Bordüren ca. 200/250 **17.25**

Korbsessel
gebleichte Weide . per Stück **4.95**

Fußmatten Stück **0.48**

Bettvorlagen Stück **0.68**

Läuferstoffe
ca. 62 cm breit . . per Mtr. **0.75**

Tapestryteppich
ca. 200/300 . . . . . **37.50**



Herabgesetzte Preise erwarten Sie bei Tietz Herabgesetzte Preise erwarten Sie

---

Märkische Lichtspiele
Kierspe.

Unsere Vorführungen am
Samstag, dem 19. Jan. abends 8.30 Uhr
Sonntag, dem 20. Jan. nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr.
enthalten das nachfolgende

Sensations-Programm!

I.
Die Wochenschau
II.
Seidenbeinchen
ein Lehrfilm
III.
Der Schrecken der Prärien
ein Sensationsfilm in 5 Akten, Nervenpeitschende Situationen mit glücklichem Schluß.
IV.



Es gibt Beifall in Hülle und Fülle und Gelächter ohne Ende.
V.
Wer uns getraut
Groteske in 2 Akten.
Beachten Sie die Inhaltsangabe der Stücke in der morgigen Ausgabe!

Während des Ausverkaufs

empfehle
einen großen Posten gefütterte
Winter-Joppen
à Mk. **11.25–17.50** p. St.
Knaben- und Burschen-Anzüge
zu Mk. **11.00–25.00** p. St.
Knaben- und Burschen-Ulster
à Mk. **9.00–24.00** p. St.

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Kerspe
Hilde Kerspe
geb. Fingerhut

Halver, den 18. Januar 1929.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **5. März 1929.** vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, versteigert werden das im Grundbuche von Kierspe, Band 9, Blatt Nr. 77 (eingetragener Eigentümer am 3. Januar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermeiks: Fabrikant **Friedrich Ernst Kayser zu Kierspe-Bhf.**) eingetragene Grundstück, Fabrikgebäude, Gemarkung Kierspe, 27,71 ar groß, Nutzungswert 1150,— RM.

Meinerzhagen, den 8. Januar 1929.
Das Amtsgericht,

Ausl. Frachtbriefe und Statistiken

des Warenverkehrs sind vorrätig

Wilh. Bell jr. Halver.



Lerne leiden ohne zu klagen!

Gestern Morgen 9½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach einem arbeitsreichen Leben und mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landwirt

Heinrich Kreimendahl

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an und bitten um stille Teilnahme:

Ww. Heinrich Kreimendahl,
Paula Hessmert geb. **Kreimendahl,**
Eugen Hessmert.
Maria Kreimendahl.

Lingen Post Carthausen, Brügge, Mesenhohl, Schmalenbach, Halver, den 17. Jan. 1929.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Jan. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Kranzspenden u. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Trauerdrucksachen
fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Heinr. Kreimendahl

wollen die Mitglieder am Samstag, den 19. cr., nachm. 3 Uhr, recht zahlreich am Vereinslokal antreten. **Der Vorstand.**

Kastenschlitten
billig abzugeben
Erich Wippermann,
Halver.

Mehrere einsp.
Schlitten
sowie ein
Frachtschlitten
zu verkaufen.
Zu erfragen
Rob. Zapp,
in Schalksmühle
Fernsprecher 104.

Nur 35 Mk.
kostet eine neue Schreibmaschine, Qualitätsmaschinen 198 Mk. u. höher auf Teilzahlung.
Uhrmacher Brüser,
Bollwerk b. Oberbrügge

Bei
Gicht u. Rheuma:
Ia. Katzenfelle.
C. Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Oberst Lawrence.

Ein englischer Drahtzieher in Afghanistan.

Angesichts der Vorgänge in Afghanistan gewinnen die folgenden Ausführungen an besonderem Interesse. Die Regierung Aman Ullahs glaubt, daß in dem gegen sie inszenierten Aufstand auch der englische Oberst Lawrence seine Hand im Spiel gehabt habe. Die afghanische Regierung hatte einen Haftbefehl gegen Lawrence erlassen, dessen Vollstreckung er sich durch schleunigste Abreise entzog.

Ein unbekannter kleiner Angestellter der Ostindischen Handelskompagnie ist er gewesen, der durch eigenes Können und eigene Leistungen emporgetragen, schließlich der englischen Königskrone die schönste und kostbarste Perle einfügte: Indien. Das war Warren Hastings. Das war vor 150 Jahren. Aber auch in der Gegenwart ist es englische Geschichte und englisches Schicksal gewesen, daß unbekannte, lange unbeachtet gebliebene Männer, vielleicht durch einen Zufall an die für ihre Fähigkeiten passende Stelle geführt, Entscheidendes für ihr Land leisteten und tief in den Gang der Geschichte eingriffen, häufig, ohne daß die übrige Mitwelt ihr Wirken viel merkte und beachtete. Und über deren Bedeutung sich meist erst die Nachwelt klar wird.

Solch ein Mann ist der englische Oberst Lawrence, von dem jetzt wegen seiner Tätigkeit beim Afghanenaufstand so viel gesprochen wird.

Der junge wohlhabende Mann, der in Oxford eifrig das Studium semitischer Sprachen betrieben hat, geht wie viele seinesgleichen auf Weltreisen, treibt sich namentlich in Vorderasien herum, vor allem in Arabien, Syrien, Palästina. Stellt sich bei Ausbruch des Weltkrieges zur Verfügung und findet — einer unter vielen — Verwendung im anglo-ägyptischen Heeresverwaltungsdienst in Kairo. Da wirft ihn ein Befehl — Zufall? — nach Arabien. 1916. Zu einer Zeit also, als die arabischen Stämme wegen ihrer Uneinigkeit noch leicht von den Türken beherrscht werden konnten, die in Medina, dem Endpunkt der Hedschasbahn, noch in unbeirrbarer Sicherheit standen. Was niemandem gelang — diesem einfachen Privatgelehrten ohne jede militärischen Kenntnisse gelingt es: er einigt die Stämme, einigt sie in der Idee des kommenden großartigen Reiches vom Indischen Ozean bis nach Aleppo mit der alten Hauptstadt Damaskus. Und findet den Führer nach außen hin, Feissal, den Sohn des Großscherifen von Mekka, Hussein. Und er setzt die Geeinten zum Kampf gegen die türkische Herrschaft an.

Strategischer Irsinn der Türken war es, unerhört großes Menschen- und Kriegsmaterial zu verschwenden, um an dem dünnen Streifen der Hedschasbahn die Verbindung mit den „Heiligen Stätten" halten zu wollen. Das mußte unmöglich sein. Fast gefahrlos war der Kleinkrieg der überall auftauchenden Araberstämme gegen diese leicht zu zerstörende Linie. Immer unter Führung des Engländers Lawrence. Eine unangenehme Sache war die Fahrt auf dieser Bahn. Sprengungen waren an der Tagesordnung und man saß mit einem seltsam prickelnden Erwartungsgefühl oben auf dem — Dach des Eisenbahnwagens, jeden Augenblick gewärtig, das Krachen der Explosion zu hören oder zu spüren. Bis weit in den Rücken der türkischen Front drangen die Araber unter der Führung dieses Mannes, den sie blind verehrten, der einen ungeheuren Einfluß auf diese goldgierigen Raubstämme ausübte und die ihn, trotz dieser ihrer üblen Eigenschaft nicht verrieten, selbst als die Türken 20 000 Pfund auf seinen Kopf setzten.

Für das, was er zwei Jahre in unsäglichen Anstrengungen, freilich auch mit gewaltigen Geldmitteln geleistet hatte — sein wie eine orientalische Märchenerzählung anmutendes Buch „Der Aufstand in der Wüste" gibt ein nur dem Kenner der dortigen geographischen, militärpolitischen und sonstigen Verhältnisse bis in die letzten Tiefen hinein erfaßbares Bild der Tätigkeit dieses Kondottiere — reifte die Frucht, als der Engländer die türkisch-deutsche Front 1918 überrannte. Im Rücken der Armee brannte der von Lawrence wohl vorbereitete arabische Aufstand los und zerstörte, oft in unsagbarer Grausamkeit, die flüchtenden Reste der Türken. Nicht den größten Teil der deutschen Truppenteile, über deren fast hoffnungslos erscheinenden, aber wehrhaften Rückzug Oberst Lawrence mit ehrender Hochachtung spricht; er ist stolz darauf, daß die einzigen, die immer Widerstand leisteten und die Flut der heranstürmenden Araberhorden kräftig abwehrten, seinem Blut verwandte Männer waren.

So wurde nicht zuletzt durch ihn der linke Flügel der Heeresfront aufgerollt, mit der die Mittelmächte sich gegen eine Welt gestemmt hatten. Er zieht als erster in das nicht eroberte, sondern ihm in den Schoß fallende Damaskus ein, an der Spitze seiner Araber. Ihm erst folgt Feissal. Der Traum scheint erfüllt, Großarabien geschaffen zu sein. Bis alles durch den Zugriff der Engländer und Franzosen zur rauhen Wirklichkeit wurde, bis Versailles sprach, Feissal verjagt wurde und jetzt den Schattenkönig von Englands Gnaden in Bagdad spielt. Und schließlich ein anderer, Ibn Saud, der Wahabitenherrscher, wenigstens einen Teil der Erbschaft antrat.

Bis ins Letzte — nicht für sich — enttäuscht tauchte der Mann, den man allgemein „Lawrence of Arabia" tituliert hatte, ins Dunkel zurück. Aber das Militärische läßt ihn nicht los, verdorben ist er freilich für den tristen Garnisondienst; denn allzu tief war das Abenteuerliche in sein Blut eingedrungen. Er wird Militärflieger, doch bald zieht es ihn — wie alle, die jemals dort waren — in den Orient zurück. Nach Indien, wo der englischen Herrschaft mannigfache Gefahren drohen. Dort ist er Soldat, verwendet für „besondere Aufträge". Früher nannte man das „Kommissionen zur Grenzregulierung". Auf deutsch: Spionage. Oder Aufwiegler der Grenzstämme gegen die Herrscher der Nachbarreiche, gemäß der echt englischen Zermürbungs- und Zerbröckelungsmethode. Und gerade darin hatte Lawrence Erfahrungen wie sicher kein zweiter Engländer.

So ist es ohne Zweifel Tatsache, daß er beim Afghanenaufstand auch seine Hände im Spiel hatte; saß er doch schon lange in Waziristan an der Südgrenze Afghanistans. Und dort war der Hauptherd der Unruhen. Ob seiner Tätigkeit — auch wieder echt englischem Brauch gemäß — im Fall des Mißerfolges verleugnet. Aber schließlich hat dieser Mann, den im ganzen arabischen Islam eine fürstliche Berühmtheit umkleidet, auch dort wieder Erfolg gehabt.

Er war, wenn auch Deutschlands verhängnisvoll gefährlicher Gegner, doch ein Mann, und England versteht es, seine großen Männer zu ehren, ohne daß man dort an ihr Wirken irgendeinen moralischen Maßstab legt, wie wir Deutschen es leider allzuoft taten.

Dr. Pr.

Die Kundenwerbung des Handwerkers.

Schaufenster — Verpackung — Inserat.

Wie sieht es mit jenen Bestrebungen aus, die darauf hinauslaufen, das Publikum mit den Produkten des unter Wahrung seiner Eigentümlichkeiten nach immer moderneren Methoden arbeitenden Handwerks bekannt zu machen, also mit jenen Bestrebungen, die wir immer wieder unter dem Sammelnamen der Reklame oder der Propaganda zusammenfassen? Hier gibt uns Dr. Ludwig Pfeuffer, der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Münchener Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" in einem Aufsatz „Handwerk und Reklame" in dem kürzlich erschienenen Sammelwerk über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Ausstellung die Antwort, „daß die Bedeutung der Reklame für das Handwerk in den Kreisen der Handwerker noch immer nicht richtig erkannt und bewertet wird".

Und doch sollte gerade das Handwerk, so schreibt Dr. Heyn in einem Artikel der Handwerkszeitung, niemals die Tatsache vergessen, daß es keinen Wirtschaftszweig gibt, der ohne Reklame auskommt, was doch nichts anderes als „Werbung" heißt.

Pfeuffer rechnet zu den Werbemitteln u. a. Inserate, Plakate, Werbebriefe, Geschäftskarten, Werbedrucksachen, Verpackungsmaterialien, Firmenschilder und Schaufenster. Wenn wir gleich einmal bei dem Schaufenster anfangen, so liegt hier beim Handwerk noch recht vieles im argen. Zwar arbeitet ein sehr großer Prozentsatz des Handwerks, wie Schmiede, Maurer usw. ohne Schaufenster. Aber auch bei den Handwerkszweigen, die wie die Bäcker, Schuhmacher, Tischler, Friseure usw. fertige Produkte dem Publikum anbieten und im allgemeinen Schaufenster besitzen, hat man oft das Empfinden, als ob sie gar nichts mit ihrem Schaufenster anzufangen wüßten, es vielmehr als unangenehme Zugabe empfänden. Ist es nicht z. B. geistlos, wenn man im Schaufenster riesige Kinoplakate sieht, die vielleicht dem Schaufensterbesitzer gar nichts anderes als ein Kinofreibillett einbringen, dafür aber den ganzen Charakter des Schaufensters zerstören? Ein Schaufenster soll aber den Charakter des Geschäftes in seiner ganzen Eigenart zeigen, was niemals mit der möglichst vollzähligen Ausstellung aller in dem Handwerksgeschäft geführten Waren erreicht wird. Pfeuffer nennt als abschreckendes Beispiel „die zu allem Überfluß oft noch schlecht beleuchtete Auslage eines Schuhmachers". Hier sähe man neben zahlreichen anderen Fabrikstiefeln einen Gesundheitsschuh, daneben Gummiabsätze, Schuhlitzen, Einlegesohlen, Schuhcreme, kurzum alle Erzeugnisse, deren Verkauf für den Handwerksmeister eigentlich nur nebenher gehen und gewissermaßen nur eine Nebenverdienstquelle darstellen sollte. Wir vermissen jedoch den deutlichen Hinweis darauf, daß hier ein Handwerksmeister seine erstklassigen Arbeitsleistungen anbieten will" Pfeuffer zieht die reklametechnisch höchst interessante Lehre, daß das Schaufenster des Schuhmachers „und damit sein ganzes Geschäft ganz andere Beachtung findet, wenn er z. B. einmal den Werdegang eines zwiegenähtten wasserdichten Bergstiefels in den einzelnen Arbeitsvorgängen in seinem Schaufenster zur Darstellung bringt, besonders dann, wenn er durch eine geschickte Beleuchtung am Abend das Schaufenster aus der Masse der übrigen nichtssagenden Läden stark hervortreten läßt."

Allerdings können die wenigsten Handwerker dauernd inserieren, Plakate herstellen lassen und Werbebriefe verschicken. Hier muß vielmehr die Kollektivpropaganda oder die Gruppenwerbung einsetzen. Wäre es ferner nicht möglich, daß man, anstatt altes, unschönes Zeitungspapier zur Verpackung zu verwenden, „teuere" Umhüllungen verwendete, die sich als Reklameträger in vornehmer Form bezahlt machen?

Die stärkste Propaganda für das Handwerk kann aber nur durch die Tagespresse geleistet werden. Wohl besitzt fast jedes Gewerbe sein eigenes Fachblatt, die Wirkung dieser Fachblätter ist aber nur auf das Handwerk bzw. sein Gewerbe beschränkt. Die große Masse erfährt nichts von seinen Nöten und seinen Kämpfen, von seinen Sorgen und Bedürfnissen, da die Tageszeitung viel zuwenig hierüber berichtet. Es ist viel weniger ein Verschulden der Tageszeitung als vielmehr der handwerklichen Kreise selbst, wenn nicht jeden Tag immer wieder auf das Handwerk, seine Aufgaben, seine Leistungen und seine wirtschaftliche Lage unermüdlich hingewiesen wird.

Aber die Reklame für bestimmte Produkte gehört in den Anzeigenteil. Hier liegt es im Interesse von Auftragnehmer und Auftraggeber, wenn das Handwerk sich viel stärker der kollektiven Reklame bedient. Das Inserat erreicht seine Wirkung fast ausschließlich durch dauernde Wiederholung. Das kann sich im Gegensatz zu Großfirmen der Handwerker in den wenigsten Fällen leisten. Das ist eben Sache vieler Handwerker gemeinsam. Deswegen kann für das Handwerk nicht nur die Parole nach gemeinsamem verbilligenden Einkauf gelten, sondern es muß immer auch die gemeinsame Verkaufsförderung in der Kollektivreklame angestrebt werden.

Arbeitsmarktbericht.

Das Landesarbeitsamt berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Zeit vom 3. Januar bis 9. Januar 1929:

Die sprunghafte Zunahme der Arbeitslosigkeit in den November- und Dezemberwochen hat in der vergangenen Woche ein gemäßigteres Tempo angenommen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von 138 521 am 2. Januar auf 142 871 am 9. Januar. Die Zunahme beträgt 4350 oder 3,1 Proz. und ist absolut und relativ wesentlich geringer als in den Vorwochen; am 12. Dezember betrug sie 7,5 Proz., am 19. Dezember 16,3 Proz., am 27. Dezember 13,1 Proz. und am 2. Januar noch 6,9 Proz. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 135 277 gegenüber 131 178 in der Vorwoche. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger stieg von 7343 auf 7594. Die Zugänge aus den Außenberufen sind zwar noch ziemlich groß, aber da bei eintretendem Frostwetter die winterliche Saisonarbeitslosigkeit plötzlich einsetzt, nehmen die Zugänge bei andauerndem Winterwetter in der Folgezeit ein geringeres Ausmaß an. Auch durch die Wiedereinstellung von Arbeitern der metallverarbeitenden Industrie, die mittelbar von der Aussperrung betroffen waren, hat der westfälische Arbeitsmarkt stellenweise eine nicht unwesentliche Entlastung erfahren; im Schwelmer Bezirk wurden 500 Arbeiter in einer Holzschraubenfabrik wieder eingestellt, im Siegener Bezirk nahmen einige stillgelegte Erzgruben die Arbeit wieder auf.

Der ungünstige Stand des Arbeitsmarktes zu Ende des alten und zu Anfang des neuen Jahres geht über das Maß einer langsam abbröckelnden Konjunktur, durch die unsere gegenwärtige Wirtschaftslage gekennzeichnet wird, hinaus. Am 31. Dezember 1928 betrug in Westfalen-Lippe die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung 133 553, am 31. Dezember 1927 nur 64 389. Das ist eine Zunahme um mehr als das Doppelte.

Unterschiede in der Entwicklung der Arbeitsmarktlage und der Wirtschaftslage können aus verschiedenen Ursachen erklärt werden. Um die rein konjunkturell bedingte Arbeitslosigkeit beurteilen zu können, müssen u. a. alle diejenigen Fälle ausgeschaltet werden, die lediglich als eine Folge der Einführung der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung anzusehen sind. Ferner können selbst arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, auf einen langen Zeitraum gesehen, den Arbeitsmarkt belasten. Wird z. B. die winterliche Arbeitslosigkeit durch Verteilung der Arbeit auf das ganze Jahr abgeschwächt, dann muß die Gesamtzahl der benötigten Arbeiter für dieselbe Produktion geringer werden. Bevor die dadurch überflüssigen Arbeitnehmer eines Wirtschaftszweiges anderweitig in die Wirtschaft eingegliedert werden können, werden sie den Arbeitsmarkt belasten. — Die Rationalisierung der Produktion kann zu vorübergehender, häufig aber auch zu endgültiger Freisetzung von Arbeitskräften führen. Letzteres gilt besonders bei Spezialisierung der Produktion, die in der metallverarbeitenden Industrie und im Maschinenbau jetzt immer mehr durchgeführt wird. Betriebe, die früher das Gesamtprodukt herstellten, beschränken sich auf ein Teilprodukt, wodurch die Produktionskapazität oft soweit steigt, daß Teilbetriebe ausgeschaltet werden müssen. Von solchen Vorgängen wurden auch westfälische Industrien in der letzten Zeit betroffen.

Die Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau ist unverändert ungünstig geblieben. Zwar waren Entlassungen von Bergarbeitern in dieser Woche nicht zu verzeichnen, jedoch sind größere Neuzugänge für die kommende Woche aus Anlaß der Stillegung der Zeche „Konstantin III" und sonstiger terminmäßiger Entlassungen kleineren Umfangs zu erwarten. Neueinstellungen im Bergbau erfolgten, abgesehen von Verlegungen, nur in geringerem Umfange und nur insoweit, als entstandene Lücken in der Belegschaft infolge natürlichen Abgangs aufgefüllt werden mußten.

Einweihung des D. H. V.-Verbandshauses Düsseldorf.

Prominente Vertreter Düsseldorfs begrüßen diese Schöpfung einer Gewerkschaft. —

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat in Verfolg seines im Juni 1928 auf dem Verbandstag in Dresden aufgestellten Programms im Westen Deutschlands das erste große Verbandsheim vollendet. Der Verband errichtete in Düsseldorf an einer der schönsten Stellen der Stadt, Haroldstr. 37 ein imposantes Gebäude, das einmal die Räume enthält, in denen die gewerkschaftlich-geschäftlichen Angelegenheiten abzuwickeln sind, und zum andern der Düsseldorfer Mitgliedschaft des Verbandes die Räumlichkeiten bietet, die der Pflege der beruflichen Ertüchtigung der heranwachsenden jungen Kaufleute und der Entfaltung einer wirklich gediegenen deutschen Bildungsarbeit die Heimstatt abgeben sollen.

Aus Anlaß der am 20. Januar erfolgenden Weihe des Hauses findet im großen Vortrags- und Gesellschaftssaal des Verbandshauses ein Festakt statt, in dem der Führer des D. H. V. Hans Bechly, Berlin die Weiherede hält. Die prominentesten Vertreter der Düsseldorfer Behörden, der Wirtschaft, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen haben ihr Erscheinen zu diesem Festakt zugesagt.

Namens der Stadt Düsseldorf wird Herr Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Lehr die Uebergabe des Hauses an die angestellte Kaufmannschaft der Stadt Düsseldorf persönlich begrüßen, außerdem wird der Präsident der Düsseldorfer Industrie und Handelskammer, Kommerzienrat Dr. Poensgen seine Freude über diese Leistung des D. H. V. in Düsseldorf zum Ausdruck bringen.

Der Westdeutsche Rundfunk wird aus dem Festakt heraus die Rede des Verbandsvorstehers, die Ansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Dr. h. c. Lehr und des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Dr. Poensgen über die Sender Aachen, Köln, Langenberg und Münster in der Zeit von 11 Uhr bis 11,40 Uhr übertragen.

Ein „Faust"-Jubiläum.

Am 19. Januar 1829, vor hundert Jahren also, wurde der erste Teil von Goethes „Faust" zum erstenmal auf einer deutschen Bühne aufgeführt. In Braunschweig geschah das, und zwar auf Betreiben des Herzogs Karl II., der sonst von Goethe nicht allzuviel wußte, Klingemann, der Direktor des Braunschweiger Hoftheaters, hatte, wie so viele andere Dichter damaliger Zeit, seinen eigenen „Faust" geschrieben, und sein Herzog war ganz entzückt davon. Da sagte Klingemann bescheiden: „Ja, aber an Goethes „Faust" reicht meiner nicht heran!" Der Herzog stutzte und fragte, was denn das für ein „Faust" wäre. Man gab ihm nun Goethes Werk zu lesen, und er schickte ihn bald darauf an Klingemann zurück mit der Randbemerkung: „Wird aufgeführt. Karl." So kam der „Faust" nach Braunschweig; Weimar, wo Goethe lebte, sah ihn erst mehrere Monate später, am 28. August, dem Geburtstag des Dichters. Man hatte ihn nämlich bis dahin für unaufführbar gehalten. Was den zweiten Teil betrifft, so wurde er zum erstenmal 1854 in Hamburg aufgeführt. Goethe hat am „Faust" fast sein ganzes Leben hindurch gearbeitet. Von 1770 an wird er in seinen Briefen immer wieder erwähnt. Im Jahre 1790 erschien „Faust. Ein Fragment"; es war tatsächlich ein Bruchstück, in dem vieles, was uns heute im „Faust" entzückt, vollständig fehlt. In seiner jetzigen Gestalt erschien der erste Teil im Jahre 1808. Im Februar 1825 wurde die Arbeit am zweiten Teil begonnen; im Juli 1831 wurde sie abgeschlossen. Eine Urhandschrift des ersten Teiles gibt es nicht mehr. In der Burg Dankwarderode in Braunschweig ist zurzeit eine Ausstellung „Faust auf der Bühne", die so ziemlich die ganze Theatergeschichte des „Faust" zeigt, zu sehen.

Das Ende der Krinoline.

Hatte Kaiser Napoleon III. vor 70 Jahren durch seine Neujahrsansprache an den österreichischen Gesandten, Baron Hübner, Sensation erregt, so verursachte die französische Kaiserin Eugenie bald darauf, im Januar 1859, ein beinahe noch größeres Aufsehen. Am Pariser Hofe war ein großer Ball angesagt. Alles, was in der französischen Hauptstadt eine Stellung einnahm, war geladen und erschienen. Da ereignete sich etwas ganz Außergewöhnliches — Eugenie erschien am Arm ihres Gatten ohne Krinoline. Alles war starr und blickte auf die Kaiserin, denn lange Zeit hatte kein Mensch eine Dame in der Gesellschaft ohne Krinoline gesehen. Am nächsten Tage wurde die große Neuigkeit in allen Pariser Blättern